

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch
den Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befehlsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. H. Bopp in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Anschl.-Nr. 170.

Anzeigen
werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Hgr. für 6 Zeilen täglich berechnet
und in der Expedition, von unent-
geltlichen Stellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Kellern die Zeile 60 Hgr.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 92.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. April

1888.

Quellwesen und Volksfrömmigkeit.

In allerjüngster Zeit sind von zwei Gerichtshöfen (in Berlin und Halle) Beurteilungen wegen Züchtung im Quell erfolgt, welche allgemeines Befremden hervorgerufen haben. In Berlin ist auf zwei Jahre, in Halle auf 2 1/2 Jahre Festsetzungserkenntnis erlassen worden. Aber da weiß, wie wenig Entbehrungen und physische Leiden die Festsetzung aufzulegt, der muß über die geringfügigkeit der verhängten Strafen wohlens faunen. Der sittliche Lebenszustand der Strafe beruht in der Ermüdung der Sinne; die Härte der Strafe folgt der Schwere des Verbrechens angepaßt sein, damit der Mißthäter an der Bestrafung seiner äußeren Strafe, und an den Schwereigenschaften seines hinterherkommenden Lebensabsehens einen in die Seele einschneidenden Eindruck für die Nüchternheit und Gehörigkeit der That habe. Wer einen Menschen geißelt hat, soll unter allen Umständen schwer dafür büßen. Bopfi ist es ein Unterschied, ein weiches Motiv der Frevel begangen worden ist, und wir sind die letzten, welche einer verlassenen und in ihrer anscheinend strengen Gerechtigkeit erst recht ungerechten Sühnelohnung der Strafe das Wort reden möchten. Aber ein Wundheilung von Härte muß doch gefordert werden. Man komme nicht mit allen jenen Trivialitäten, die zugunsten des Quells, zur Beschönigung dieser Unflut angeführt zu werden pflegen. Es ist nicht wahr, oder vielmehr es sollte nicht wahr sein, daß die Lebensanschauungen und Ehrsüchteleien einer gewissen Klasse von Menschen das Quell und zwar das Quell auf Tod und Leben zuweilen unumgänglich machen. Wenn dies wahr wäre, warum trifft es dann bei vielen nicht in England und America, die doch wahrhaftig hochentwickelte Völker, zu, die sich einer eben so feinen Anbahnung des Begriffs persönlicher Ehre erfreuen wie die Deutschen? Und wenn man auf das Beispiel Frankreichs hinweist, so belege man auch dieses Beispiel ganz. Die größere Härte der Quells bei entsprechend vermehrter Ungehörigkeit des Verlaufs erhebt zwar das Komische des Unflutes, aber sie hat zur Folge, daß weniger unser oft tragisch erregtes Mitleid sich als vielmehr unser Eifer an der Sühne in Anspruch genommen wird. In Paris trennen die Leute, die sich und ihren Vorgesetzten die Emotion eines Quells durchwegs schuldig zu sein glauben, ihren blühenden Degen, rufen sich, wenn es hoch kommt, den Arm auf und geben dann verächtlich auseinander. Die Spielerei ist so ungeschicklich, daß nur selten die Gerichte und die Polizei sich mit derartigen Vorkommnissen befassen. Aber der überaus nervöse und fein entwickelte französische Charakter würde hier energisch dagegen protestieren, wenn sich Verleider und Verleibte dort, wie es in Deutschland geschieht, einfallen ließen, wegen jedes unbedeutenden Wortausfalls wegen zu gezogenen Fitteln zu greifen und das Leben für ein Nichts auf Spiel zu setzen. Das Leben wofür gemacht das Leben; denn mit dem eigenen was sich ein heiligerlicher junger Herr schlieflich machen, was er will.

Die deutsche Gründlichkeit, das schwere, die deutsche Brut führt im Quellwesen zu so irrationalen Verhältnissen, daß ihnen mit der gefunden Vernunft gar nicht beizukommen ist. Ein Rebel von groteskem Unflut und von vollkommener Ver-

lehrtheit aller Begriffe von Recht und wahrer Ehre lagert über diesem dunkeln Kapitel von deutscher Art und Sittlichkeit. In doch bei der Verbindung des neuesten Berliner Urtheils vom Gerichtshof ausgeprochen worden, daß er in die Frage der Quellsüchtelei des Quells nicht eintreten sollte. Als ob für einen Richter da noch ein Zweifel sein könnte! Wenn die Volksseele, wenn das Gemüth des Volkes im Einklang mit dem Quellwesen wäre, dann könnte man vielleicht von einer übertriebenen Härte des Strafgesetzbuchs sprechen. Das geschehene Recht ist ja wirklich nicht unter allen Umständen der Vertheilung für die sittliche Verwerflichkeit einer That, wie denn auch umgekehrt jener, der gerammt am Strafgesetz vorbeizugewandert verfährt, dadurch nicht vor der moralischen Beurteilung durch das gesunde Empfinden des Volkes geschützt ist. Aber der Beweis soll noch erbracht werden, daß das deutsche Volk in seinen besten Sphären, daß das fröhliche, natürlich, schlicht und mit wahren Herzensstücken fühlende Bürgerthum das Quell nicht ganz fremd gegenüber. So oft es in einem einzelnen Fall Gelegenheit hat, sich darüber zu äußern, kann man von ihm die entsprechende Beurteilung vernehmen. Könnte man über die Meinungen eine allgemeine Abstimmung veranstalten, das Resultat wäre vernünftig für die Deutschen, welche die Verhören von dem germanischen Erbgeiste und der Nothwendigkeit, seine Verletzung mit Blut abzuwaschen, noch immer heranzuziehen. In ein solches Plebiszit würde vernünftlich die erste Stelle das Volk geben, das selbst die theoretischen Verfechter des Quells sich zu dem Gefährlich herbeilassen, eine wie thörichte Sache es doch im Grunde genommen sei, für welche sie sich einlegen.

Das Befinden des Kaisers.

Die letzten Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten, wie wir noch am Dienstag abend einem Theile unserer hiesigen Leser durch eine Sonderausgabe mittheilen konnten, erfreulichere etwas weniger beruhigend. Der heute im Reichsanzeiger veröffentlichte, auch von den neu hinzugezogenen Professoren Leubus und Senator mit unterzeichnete ärztliche Bericht lautet:

Bei Sr. Majestät dem Kaiser haben sich die bronchitischen Erscheinungen seit gestern erheblich vermindert, auch ist das Fieber geringer geworden. Die Nacht war besser, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.
Morell Madexie, Wegner, Krause, J. Marx Hovell, b. Bergmann, Leiden, Senator.

Die während des gestrigen Tages im hohen Zustande des Kaisers hervorgebrachten ersten Anzeichen haben eine merkwürdige Besserung Platz gemacht. Die vergangene Nacht war besser, das Fieber sank und der Monarch heute zur Entgegennahme von Vorstellungen imstande. Immerhin ist noch geändertes Ansehen zu befehlen vorhanden, wofür auch der Umstand zu sprechen scheint, daß der heute vormittag abgehaltenen Besprechung der Ärzte am Abend eine zweite folgte. — Kurz vor 7 1/2 Uhr am Dienstag nachmittag zeigte sich der Kaiser wiederum am Fenster des Schlosses. Demnach um stand die Kammer. Inselnde Punkte der vor dem Schloß verammelten Volksmenge begrüßten das Erscheinen der Majestät.

Der allgemeine Zustand des Kaisers, so wird aus der Umgebung desselben mitgetheilt, ist auch jetzt noch ein sehr bedauerlicher trotz der am Dienstag eingetretenen Besserung. Der „Kreuzzeitung“ wird mitgetheilt, daß der Zustand des Kaisers bedeutlich, man müßte sagen, sehr bedauerlich sei, daß aber eine immittente Lebensgefahr für die nächste Zeit nicht vorhanden sei. Die Kreuzezeitung berichtet weiter, daß die Kräfte des Kaisers für sich selbst gehalten sind und daß die Hoffnung, das Leben des Kaisers noch zu erhalten, sehr gemindert ist. Die „Nationalzeitung“ bemerkt: Die Situation ist immerhin ernst, und die letzte Besprechung in der Beurteilung des Zustandes große Vorsicht. Dem „Deutschen Tagbl.“ wird berichtet, daß angeblich eine Gefahr nicht vorliege, da die Kräfte vorläufig vorüber sei. — Die Nacht zum Dienstag war erheblich besser als die vorhergehende und der Kaiser hatte, wiewohl durch Husten häufig gequält, nichts geschlafen. Am Abend vorher hatte der Kaiser eine mehrstündige Schlaf genommen, worauf zur Nacht das Fieber um etwa einen Grad sank und seit Mitternacht der Zustand etwas ruhiger wurde. Dienstag morgen betrug die Temperatur 38,5 Grad Celsius — also mäßiger Fiebergrad — die Wundtorg befehlsmäßig Medication hatte sich etwas verlangsamt, und das Atmen war nicht ziemlich unbehindert. Nach der „Kreuzzeitung“ stellte sich auch etwas Hypertension ein, insofern der Kaiser einige Abmagerung zu sich nahm. Nach der „Halle. Allg. Ztg.“ hat der Kaiser mehrmals eine Stunde lang geschlafen.

Am Vormittag nahm der Kaiser einen etwa dreiviertelstündigen Vortrag des Vortrages vom Ministerium ab. Am 10 Uhr fand eine ärztliche Besprechung statt, an welcher außer den im Schloß wohnenden Dr. Madexie, Krause und Hovell auch Prof. b. Bergmann, Prof. Senator, Dr. Wegner und der inzwischen aus Wiesbaden eingetroffene Prof. Leiden theilnahmen. Die Untersuchung der Zungen ergab, daß dieselben frei sind, d. h. keine Anzeichen einer beginnenden Zungenentzündung aufweisen. Der Brustzustand war verhältnismäßig befriedigend: der Kaiser räthte sich allerdings matt und geschwächt. Appetit war, wiewohl in geringem Grade, vorhanden. An der Konstitution am Dienstag abend nahm nur die behandelnden Ärzte Madexie, Wegner, Krause, Hovell, Senator theil. Für Mittwoch d. 20. April ist eine neue Besprechung künftiger oben gesannter Ärzte angesetzt. Doch sollen die beiden inneren Minister, Senator und Leiden, fortan auch abwechselnd zugezogen werden. Zur Konstitution am Dienstag morgen soll nach der „Post“ auch noch Prof. Langenbucher hinzugezogen sein. Das Charlottenburger Schloß war am Dienstag fortgesetzt von

Goethe in Aimenau.

„Tief in den Forsten Thüringens hauchte zu Anfang des 12. Jahrhunderts auf hohem Bergschloße Ritter Hindo der Treuevolle, welcher, unbeschwerlich in der Röhre wie im Turnier, weit und breit der Schwärzen der Kaiserinnen und Wänderer war und seine Burg in eine Höhle des Raubes, des Mordes, der Verführung und Schwelgerei verwandelt hatte.“ So ungefähr beginnen zahlreiche Ritterromane, die der für Schwärze aller Art empfänglichen Phantasie Weg und Steg unfehlbar machen, die ganze Vorseit völlig schwarz überpinseln und gewisse Gegenden, wie den Sauffart und den Thüringer Wald, gründlich in Verfall zu bringen suchen. Brennende Burgen, entführte Ritterkinder, blühende Wälder, Leide, Verbrechen, blühende Wälder, das blüht nicht — um Mitternacht dann Blüthenfelder in verfallenen Kellerräumen, Ketten gefesselt — „Da, Verführer!“ — Ja es ist eine schwere Wälder abspirender Dämon, welche Ritter- und Gastromantik aufgeführt haben, und insbesondere gewisse germanische Wälder bei Phantasie verdrängt zu machen und vor der Ansicht, je näher kennen zu lernen, abzuschrecken. „Kreuzen reiste vor Jahren in mir der Entschluß: „tief in die Forste Thüringens“, folgen uns Herz der Harzritterfahrten vorzubringen, und zwar allein, frühlichen Wäldes und unbesorgt der Dinge harard, die da kommen sollten; und dieser Entschluß wurde zur That. So sehr haben sich die Zeiten geändert, daß eines Tages — „tief in den Forsten Thüringens“ — ein Sängereisen abgehalten werden sollte, weit und breit zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wurde und — haben die Menschen keine Ritter- und Geistesfreiheit mehr? — von allen Seiten die freudigste Teilnahme sich kundgab. Obgleich seit Jahr und Tag nur wenig aus meiner Kasse genommen, sehte ich mich nach einer grünen Sommerfrucht in den Bergen, beschloß, das anlockende Waldesfeld zu besuchen und dann einige Tage still verzußgen — auf kassischen Wegen zu wandeln.“

noch dankbare Besucher von hohem Range und ausgezeichneten Verdiensten erfüllt. „Dahin machte ich mich denn ebenfalls auf den Weg, bei voller Genuß eines köstlichen Altmorgens. Die Thüringische Eisenbahn hiebt damals schon die frohliche Wälder, mit einer reichlichen Leben und gesunde Glieder zu versehen, mit einer gewissen Bewußtsein schon man daher Leben und Arm und Bein in die Spange und blühte feier vorwärts dem Kommenden entgegen. Und es war gar vieles, das da kam, von Interesse und gab zu denken. „Es kam Weimar, einst ein Dörlein mit einem Hofe und wofürstendlichen Rittern.“ Eine respectable Stadt mit großen Erinnerungen; es kam Erfurt, einst berühmte als „Barriere von Römern“ und später Jahre Zeit Parlamentarismus der sogenannten Köpfer, solide Festung Preußens mit einem schönen Dome und in der Mitte von Deutschland gelegen. Es kamen noch andere Stationen, unbedeutend nach Namen, Stand und Rang, aber auch Gold sollte kommen, wo so viel verdienstlich: durch eine Nacht das Leben, durch ein Jahr, durch die Anwesenheit des Wälderlandes — aber so weit sollte mein Weg in jeder Richtung nicht führen. Ich verließ schon früher den Wohnung und laute, mein Gesicht einem Danubius verdrängen. „Mit ab — nach den Forsten Thüringens“, von denen viele, wie ich bald erfahren konnte, herrichten in hoch- und kassischen Wäldern und vor kassischen als verdrängte Pyramiden aufgeschichtet sind. Eine weitere Gesellschaft, meistens Gäste, die desfallsigen Weges nach Aimenau zum Sängereisen wollten, hatte sich im Danubius zusammengefunden und half den ziemlich langen Weg verfrachten. Hübsche, sehr pittoreske Stellen wechselten mit gewöhnlichen, blühenden Dörfern mit begehrenden. Die und da ragte eine Burg ruine auf fahler Höhe und ritzelte, um ihre Ritter und Forste gebracht, ohnmächtig die Ströme; die und da wogte man einen Herrscher mit Schloß und Parkanlagen zu sehen und hört verdrängen: „Nicht das! Nur ein Felsenfels, verdrängt durch Stoff und eble Geistesfreiheit!“ — Anspiel diente uns in dieser und anderer Hinsicht die „Perle“ des Weges bis Aimenau; es ist regend gelegen, sehr glücklich im Anblicke eines herrlichen Felsenfels, soll recht sein innen und außen gegeben und dante damals zwei Einwohner von armer Verdrängtheit: Willibald Alexis, der Dramatiker und „Pöbelwälder“, und Emil Pöbelster, den Schiller-Verdrängter und Schiller-Verdrängter.

gegenmütig. Der Weg, den wir führten, war — da es gegen Abend ging — von belebenden Anblenden bekräftigt, die in Aimenau den heute zu Ende gebenden Safrmarck besucht hatten. Wir fanden das Städtchen bei unserer Ankunft noch ziemlich lebhaft und das Treiben vor den Thüren um so maulerischer, als namentlich die weibliche Tracht der Gegen durch ihren hochaufgebauhten Kops mit den breiten dunklen Seidenbändern, die reichlich bis an den Saum des Kleides hinabreichend, einen höchst originellen Anblick gewährte. Gegen acht Uhr abends rollte unser Wagen auf den Platz des Städtchens herein und ließ mich da vor einem Gasthause, dessen Name mir entfallen ist, absteigen. Ich fand hier alles, was ein genüglicher Gast nur wünschen kann: ein reichliches Zimmer mit der Aussicht auf den Platz, einen Schattensitz, der zugleich Fleischer war, gut Verat und Wurst, erträglich Brot und Bier, billige Zede — und freundliche Leute. Am Wannertage solcher Dinge kann man schon das Schicksal einiger Festivals in die Schatten fordern und in froher Erwartung des Kommenden endlich sein Lager suchen, was denn auch geschah.

Während des Wäldes ein himmlisch-schöner Abend. Das Fieber und die Wälder vergangen, was es bedeutet sollte. Da vernahm ich auch das Horn des Hirten und mußte mit einemmale, wie und was. In meinem Leben war mir kein so vollkommenes und reichhaltiges Herdengelände vor gekommen; von der höchsten bis zur tiefsten Note waren Glöcklein und Glöden wie nach der Stimmung gepufft; die Wälder schlugen nach, neben- und durcheinander, einzeln oder in kleineren und größeren Accorden an und bildeten manchmal, wie auf den Taktschlag des Hirten, einen so vollen, durchgreifenden, erquickenden, befehlenden Zusammenklang von mehr als hundert Glöden, daß ihn Ohr und Herz begierig einlösen und festzuhalten freudten. Da sich die Herde auf dem Wege sammelte und dann erst langsam weiter zog, so genoss man das Vergnügen dieses Wohlklanges ziemlich lange; die Klänge schienen reiner und süßiger zu werden, je weiter sie sich hören ließen.

Diese Morgenmüde und der helle Tag, der angebunden war, regten lebhaft in einem baldigen Gange ins Freie an; ich wollte einen solchen Hebräer, einen ersten Begegnungsbund von Stadt und Gegend erhalten, um das Einzelne näher mit Kluge und Gedacht zu gestalten, und es bedurfte keines ermüdenden Ganges, um mich erste genügend orientiert zu sein und die tiefe Verdrängung zu begreifen, die Goethe selbst erfüllte, wenn er aus dem Leben des kleinen, aber sehr be-



einer theilnahmlosen Meinungsengruppe umgeben. Jeder General, jeder Hofbeamte, der aus dem Schloß kam, wurde nach dem Besonderen des Kaisers gefragt. Als am Donnerstag die ersten dringenden Nachrichten General v. Manteuffel mit dem kaiserlichen Begleitungsstab in die Residenz zurückkehrte, wurde er sofort von den Ministern empfangen. Die Besprechung des Tages wurde in der Nacht einige Stunden lang in ähnlicher Weise verhandelt, zeigte sich eine fröhliche Bewegung in der Menge. Auch die Wogen der Freude wurden eingeholt mit der Bitte an letztere, Ansturm zu vermeiden. Als Prof. Senator des Kaiserpalastes, an dem Kaiser die Besuche des Hofes im Schloß stattfanden, wurde er von dem Kaiser zum Frühstück eingeladen. Die Besuche des Hofes im Schloß waren sehr zahlreich. Die Besuche des Hofes im Schloß waren sehr zahlreich. Die Besuche des Hofes im Schloß waren sehr zahlreich.

Vom Mittwoch früh sind uns aus Berlin mittels Fernsprecher noch folgende Nachrichten zugegangen: Die Nat.-Ztg. schreibt: Das Befinden des Kaisers war auch am gestrigen Nachmittag ein wenig besser, so daß merkwürdig fortwährend besseres. Am Nachmittag schlief der Kaiser etwa eine Stunde. Nachdem er erwacht war, verabschiedete sich der Kronprinz von seinem Vater, um nach nahezu dreiwöchentlichem Aufenthalt im Schloß sich zum essemal wieder nach Berlin zu begeben. Dieser Umstand kann als eine Befriedigung der Ansicht gelten, daß eine unmittelbare Gefahr zur Zeit ausgeschlossen ist.

Gestern abend gegen 6 Uhr zeigte sich der Kaiser abermals am Fenster; von allen Seiten strömte das in der Nähe des Schloßes verammelte Publikum herbei, um den Monarchen zu begrüßen. Die Menge durchbrach die Schutzmannskette und drang bis zum Gitter des Schloßhofes vor. Laute Hurrahs und Hochrufe ertönten, die Herren schwenkten die Hüte, die Damen wußten mit den Tüchern: es war eine Begeisterung, wie sie kaum herabgedacht werden kann. Der Kaiser stand aufrecht am Fenster und blickte mit freudlichem Lächeln auf die Menge. Die Ernährungszeit des hohen Patienten erfolgt, wie schon seit längerer Zeit, hauptsächlich mittels Fleischgelenke und Beefsteak mit Ei.

Um 8 Uhr abends fand eine Konsultation statt, an der, wie vorher bestimmt, nur die Ärzte Mackenzie, Wegner, Krause und Hovell theilnahmen. Eine Konsultation aller Ärzte, welche gestern nachmittag zusammengetreten waren, wird erst heute vormittag wieder stattfinden, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers aber schon

um 9 Uhr morgens, weil der Kaiser heute früher als gestern aufzustehen wünscht. Wie die Nat.-Ztg. weiter erzählt, war das Fieber beim Kaiser abends im Mittaggegend begriffen, jedoch binnen kurzem eine Milderung zur normalen Temperatur erhofft wurde. Für heute vormittag ist ein Ausbruch in die Dämmerung als möglich in Aussicht genommen.

Von 10 Uhr abends wird demselben Blatte aus Charlottenburg gemeldet: Schloß Charlottenburg und seine Umgebung liegen in stiller Ruhe, nur wenige Passanten zeigen sich in der späten Abendstunde auf den regenburgerseitsigen Straßen und schauen theilnahmsvoll zu dem hell erleuchteten Fenster herüber. Der Kaiser hat sich früh zur Ruhe begeben. Das Fieber hat, wie bei der Natur der Krankheit vorausgesehen, in den Abendstunden wieder etwas zugenommen; die Körperkräfte haben jedoch erfreulicherweise nicht nachgelassen. Eine Dosis dieses Inhalts wurde nach der Beratung der behandelnden Ärzte an den Kronprinzen abgesetzt. Als die Temperatur über 39 Grad stieg, nahm der Kaiser zur Niederdrückung derselben wieder eine Dosis Antipyrin ein. Im Allgemeinen ist der Zustand zur Stunde etwas besser als gestern. Nach der Bes. Z. wurde bei der gestern abend stattgehabten Untersuchung von den Ärzten einstimmig beschlossen, die Kanüle herauszunehmen und durch eine neue zu ersetzen, welche bedeutend mehr gebogen und länger ist als die jetzige.

Berlin, 18. April. [Fernschreib-Nachricht der Soale-Ztg.] Aus Charlottenburg wird von heute 9 Uhr 20 Min. gemeldet: Obgleich der Schlaf durch Husten einige Male unterbrochen wurde, wird der letzte Nachtverlauf als befriedigend bezeichnet. Das Fieber hat sich noch nicht gehoben.

Politische Uebersicht.

Von unserem pariser Korrespondenten wird uns geschrieben:

Paris, 16. April. Die Freude der Parteigänger Boulangers über das von ihrem Standpunkte aus allerdings glänzende Resultat des gestrigen Tages, der vielleicht in der Geschichte Frankreichs einen bedeutenderen Platz einnehmen wird, scheint keine Grenzen zu kennen. In ihren Glückwunschtelegrammen an den General nennen sie ihn bereits den künftigen Kaiser. Wenn man nicht von dieser Seite an alle Erwartungen gewöhnt wäre und auf alle Gefahr hin misste, wäre man wirklich geneigt, mit ruhigen Gemüthen über eine derartige Thatsache hinwegzugehen. Es scheint jedoch, daß der gestrige erlangte Erfolg weder den Ansprüchen Boulangers noch der Boulangisten entspricht, er von ihnen im Gegentheil höchstens als Stütze betrachtet wird, die einmal betretene Leiter gänzlich zu erkennen. Sollten sich nicht zu manchen der friedliebenden Bürger, die gestern zum Siege Boulangers beigetragen haben, das Gedächtniß der Republik vorzubereiten?

Man behauptet natürlich in den Couloirs der Kammer bereits etliche die voranschreitenden Ereignisse am nächsten Donnerstag, dem Tag, an welchem die Kammer ihre Sitzungen wieder aufnehmen wird, — seine große Programmnummer halten wird. Die Manifestationen außerhalb der Kammer, d. h. auf dem Place de la Concorde, werden kaum einen ernsteren Charakter annehmen, wenn man den guten pariser Volk sein Vergnügen nicht zu rauben vermag und es nach Dreyfus' — und damit nicht ferner — seine große Programmnummer halten wird. Die Manifestationen außerhalb der Kammer, d. h. auf dem Place de la Concorde, werden kaum einen ernsteren Charakter annehmen, wenn man den guten pariser Volk sein Vergnügen nicht zu rauben vermag und es nach Dreyfus' — und damit nicht ferner — seine große Programmnummer halten wird.

stimmlichen Seiten Veranlassung geben wird. — Der morgige Ministerrath wird, wie es scheint, sich mit dieser Frage befassen und eine energische Entscheidung darüber herbeiführen. Der Ministerrath wird, wie es scheint, sich mit dieser Frage befassen und eine energische Entscheidung darüber herbeiführen. Der Ministerrath wird, wie es scheint, sich mit dieser Frage befassen und eine energische Entscheidung darüber herbeiführen.

Aus Paris wird telegraphisch unterm 17. d. gemeldet: Der leitende Ausschuss der Patrioten Liga wählt von neuem Drouot zum Ehrenpräsidenten. Der Ausschuss wählt von neuem Drouot zum Ehrenpräsidenten. Der Ausschuss wählt von neuem Drouot zum Ehrenpräsidenten.

Der Wahrspruch des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm am Dienstag die neue Wählerliste vorläufige unterzucht an. Der Wähler für Landesparlament erklärte, die Anwendung des Gesetzes solle nur ausnahmsweise erfolgen; in anderen Staaten befindlichen betreffs der Heranziehung der Reserve viel strengere Bestimmungen. Eine Garantie gegen Mißbrauch des Gesetzes liege in der Bewilligung des Budgets.

In der serbischen Stupfastina theilte am Dienstag der Präsident den Dank der deutschen Regierung für die anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm erfolgten Beileidsbekundungen der serbischen Bevölkerung mit.

Einer Meldung aus Dublin zufolge wurde daselbst am Dienstag der irische Deputirte für Dr. Mayo, John Dillon, verhaftet.

Nach Meldungen, welche in England in der letzten Zeit eingegangen sind, gehen die Europäer in einem Theile des Königreiches mit freudiger Grausamkeit gegen die Eingeborenen vor. Ein Strich Landes, welcher zwischen Watodi und Stanley Pool liegt und 200 Meilen lang und 80 Meilen breit ist, soll beinahe entvölkert sein. Die Häuser wurden verbrannt und selbst Frauen und Kinder nicht verschont. Der englische Parlamentsabgeordnete James wird an die Regierung die Frage richten, ob dieselbe nicht auf diese Verheerungen zu wegschauen müsse.

Deutsches Reich.

Am Dienstag fand unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Putzmer, eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Dem Vernehmen nach hat Sr. Maj. der Kaiser den Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter unterzeichnet, sobald die Einbringung desselben im Bundesrathe wohl am Donnerstag bereits erfolgen dürfte. Die V. B. M. hören, daß der Entwurf gegenüber dem Anhalte der Grundzüge sehr wesentliche und bedeutsame Abänderungen erfahren hat.

Die offiziellen V. B. M. stellen heute der Königin von England ein Zeugnis des Wohlwollens aus, um dieselbe

wegen Hofes und aus dem nicht selten unruhlichen Treiben der Gesellschaft Weimars nach seinem geliebten Zimernau entflohen. Amnuthig Thal! begrüßte er am 3. Sept. 1783 die holländische Gezend:

Amnuthig Thal! du immergrüner Hain!
Mein Herz begreift dich wieder auf das beste;
Entlaute mich die schwebelangen Aeste,
Nehmt freundlich mich in eure Schatten ein,
Gewandt von euren Höhn am Tag der Lieb und Lust
Ihr freier Luft und Balsam meine Brust!

Zimernau ist, wie schon erwähnt, eine kleine liebliche Bergstadt am Fuße des Thüringer Waldgebirges, 1820 Fuß über der Meeresfläche, ihre Pflanzung ist die Alm, die aus dem höchsten Theile des Gebirges herabkommt, nach Stadt Alm und Weimar weiterfließt und dann in die Saale fällt. Den Titel „freie Bergstadt“ führt Zimernau schon seit dem 16. Jahrhundert und ist auch jetzt noch der Sitz eines Bergamtes, zu dem sich in neuerer Zeit mehrere Industrien gestellt in Porzellan-, Glas und Eisenwaren, Puppenlösen, Metallknöpfen, Wollenband und Zeugen. Der früher bedeutende Bergbau, der auch Silber und Kupfer lieferte, hat inzwischen sehr verloren und gibt zumeist nur noch Eisen und Braunstein als Haupterzeugnisse. Aber die menschliche Regalität weiß da, wo die Natur einen Schatz verborgen hat, eine kleine Quelle des Lebens und des Erwerbes zu öffnen; seit 1838 besteht in Zimernau eine wohnsitzfähige Kaltwasseranstalt, zu der seit 1852 auch noch ein Kurgarten angelegt worden ist. Eine große Biererei mit einem berühmten Pilsenerbier liegt westlich von der Stadt, dem über 2000 Fuß hohen Gieselsberg gegenüber, und liefert als Gegenstück zu der Naturquellen des Berges ihr wohnsitzfähiges, vielgeschmacks Gemüthsbeob.

Ueber das neuerliche Ansehen des Städtchens, das jetzt bei 4000 Einwohner zählt, würde niemand ein größeres Freude empfinden als Goethe, wenn er es noch sehen könnte; jedoch es ja nicht bloß aus Neugier für die Mineralogie, sondern wesentlich auch aus wohlwollender Sorge für die Erhaltung einer Naturgutsquelle der Einwohner, daß er seinerzeit den Bergbau und was davon hing, so zu fördern suchte. Die weimarische Regierung hat mitunter schwer gekämpft über die Summen, welche Goethe, feindlich gegenüber, wie er es gewohnt war, für Fortsetzung des Grubenbaues und neue Entwürfen zu schaffen wußte. Die Einwohnerhaft hat ihren Schöpfer und Schürer auch wohl erkannt und es an Zeichen der Dankbarkeit nicht fehlen lassen; sie ahnte vorans, was nach seinem Tode kommen würde. Zimernau hat später manche siebenmal mehr Jahre durchwandern müssen, bis ein anderer Geist — der Geist der Zeit — die alten Bergbauquellen gleich wieder fließen

machte, theils der Stadt neue zuzuführen wußte. Für Goethe, der so gerne die Verdienste anderer würdigte, wäre Zimernau's jetziger Auffassung ebenso erfreulich, als wenn er ihn durch eigene Sorgfalt hervorgerichtet hätte, er doch einem Geiste und einer Geduld, die ihn so viel zur Erweiterung des Wissens abgaben, ist in manchen Monat durch seinen Reiz erquickt und schöpferisch angeregt haben, aus dessen Herzen alles Gute quillt und sich mit ihnen aufrichtig freuen!

Will man schon das eigentlich Lüthelbäre, die feils und überall wirkende Geisteshätigkeit eines so vielseitigen Genies, wie Goethe's, nach Zeit und Ort ein- und abtheilen, so gebührt Zimernau und seinen Bergen ein guter Theil der selben. „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ tragen manches landschaftliche, gemerbliche und brauchartige Gepräuge von Zimernauer Sand und Leuten, so gleich die ersten Kapitel des Romans: „Die Fahrt nach Ägypten“, ferner: „Das Bergmannspiel“, welches durch das „Weimarer Sonntagsgeläch“, Jahrgang 1855, bekannt geworden ist. Aber auch zu Gedankten und Schöpfungen, die weit weg von unmittelbaren und modernen Anschauungen, in ferneren Zeiten von Völkern ihren Wurzeln, ist Goethe hier angeregt worden. Er selbst hat während seines letzten Aufenthalts in Zimernau, 1831, dem Bergamte Wahr gesagt, daß ihm in einem kleinen Hause auf dem Schwalbenstein, wo er sich oft aufzuhalten pflegte, die erste Idee zur „Zehnten von Lauris“ gekommen sei. Das kleine Schwalbenhaus, das schon 1831 nicht mehr vorhanden war, stand am Fuße des höchsten Berges, umringt von düsterer Felswand, eine herrliche Aussicht in das Wäldchen Thal.

Als ich neuer das Städtchen, vorläufig seiner Hauptstraße nach, durchwandert und vor einem Kaffeestube, die das Abgüsse vor- und nachmittags bei Wirtshaus zu vernehmen pflegte, eine heitere Stunde zugebracht hatte, betrachtete ich mir auf dem Rückwege besondres ein Haus mit Interesse, einen Giebelhof, vor welchem einige Linden im frischen Morgenwinde rauschten; es war der Giebelhof zum „Loben“, in welchem Goethe während seines letzten Aufenthaltes in Zimernau abgeblieben war. Ich glaubte ihn am Fenster sitzen zu sehen, trotz seines hohen Alters nämlich aufrecht, die Arme überm Rücken, Wohlthun und Mitleid im gebraunten Antlitz und das große, dunkle leuchtende Auge ruhig nach der Straße und darüber weg auf neue Bauten und auf die weiter vorwärts liegenden Abhänge, Wälder und Berge richtend. In solcher Betrachtung hinter den Scheiden oder am offenen Fenster stand, war er ja oft genug, auch in Weimar, Jena, Karlsbad, gesehen worden, der Erinnerung ein typisches Bild überliefernd. Ganz gewiß ist er auch am 28. Aug. 1831 an einem der Fenster des „Loben“ zu gesehen worden — nach dreizig

Jahren zum ersten Male wieder — und lebte auch zum letzten Mal in Zimernau mit seinem Besuche beglückend.

Am Morgen dieses Tages erhielt Goethe von der Stadtverwaltung ein solennes Schreiben, das mit dem Gortol: „Am liebsten alle Gott“ begann und mit würdigen Worten endete. Hieraus überreichten Zimernauer Jungfrauen ein Jubelgesandte, dem 82. Geburtstag, dem so alt war Goethe an diesem Tage. Eine feierliche Tafel bereitete mittags um Goethe die Beantmen und Geistlichen des Ortes, worauf er einen alten Freund aus Frankfurt, den Kaufmann Heber, aufsuchte, nachmittags mit dem Geheimen Rathe v. Hirsch nach dem gethährlichen Dorfe und Schloß Ebergberg fuhr, um eine merkwürdige Festsengruppe des Römischen zu sehen. Abends war er wieder in Zimernau zurück, wo eine neue originelle Jubelgattung seiner harte. Der Bergamte Wahr ließ über die Anstalt des ganzen Bergamtes mit ihren Brüdern anzufragen und Goethe eine Abendmusik vor dem Schwalbenstein bringen, wobei die Bergamte auch den Bergmann und Knappen dramatisch aufzuführen. War Goethe schon den ganzen Tag über in guter Stimmung und froher Laune, so wurde jetzt sein Vergnügen vollkommener, — zum Theile auch seiner Entschlossenheit, die er diesmal mitgebracht hatte. Er erinnerte sich des Städtchens aus früherer Zeit noch recht wohl, besuchte das Geheimen Rathe v. Hög, die Inmiedel-Kommunikation des Zimernauer Silber- und Kupferbergwerks bildete; war es ja gerade dieses Bergmannspiel, auf welches in „Wilhelm Meisters“ Bezug genommen wird.

Indem ich dieses köstlichen Vorfalls gedenke, meiner Wohnstadt zugunsten, trug mir die frische Luft die Idee der Dreyfus nicht nach und half mir die angesehene Umgebung bis zur Wirklichkeit glaubhaft machen, daß der olympische Meister noch lebte und unter uns wolle. Dazu kam, daß die Vorbereitungen zu dem am nächsten Tage beginnenden Sängerfeste bereits sichtbar wurden. Vor der Kirche, wo die Sänge ihre süßige Göttergabe am Festmorgen zuerst gemeinsam produzieren sollten, waren bereits hohe „Maien“ aufgeschlagen; an einzelnen Häusern wurden festgewundene sichtbar, vor einem Giebelhof auf dem Rathhausplatz entstand eine lange grüne Laube für Sänge und von Rathhaus selbst weihen Säulen ... War jene Goethe-Jubelgattung eigentlich nicht auch ein „Sängerfest“? Wie nahe lagen die feinsten Betrachtungen über bedel! ...

Nachdem ich denselben Tag noch einige Bekannte getroffen und mit ihnen kleine Besuche, vorläufig das übliche Wäldchen Thal entlang und die nächstgelegenen Gebirge hinauf, unternommen, schloß ich wohlzufrieden das Heute ab, um das bessere Morgen munter zu erwarten. . . Josef Raab

Der Vorbock Thüringer Regim. (Galle) des Deutschen Krieges...

Metereologische Station.

Table with 2 columns: 17. April 9 U. ab. and 18. April 7 U. mrg. Rows include Barometer, Thermometer, etc.

Wetterber. der Gewarte bei Hamburg u. d. Elmarte bei Bala. 17. April 8 U. morgens.

Witter-Ansichten f. d. nächst. Tag u. mittl. Westschl. - Hamburg, 18. April.

Provinzial-Notizen.

A. Eisenberg, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

schicks-Bankett; 3 Uhr: Konzert auf dem Festplatze; 7 Uhr: Diner...

17. April. Eine heute abend in der Zombke abgehaltene Versammlung der feiernden Bauvereinigten...

18. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

Bermittles.

(Ein eigentümlicher Verein) ist in Köln entstanden, welche verordnet seine Entstehung der Unzureichendheit des hiesigen...

Gabels. Verehrer- und Büchsen-Nachrichten.

17. April. Die heute hier abgehaltene Generalversammlung der Gabels...

17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

auslich mit hiesigerlei Meie den Wohlstand der berline...

17. April. Eine heute abend in der Zombke abgehaltene Versammlung der feiernden Bauvereinigten...

18. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

Witter-Ansichten f. d. nächst. Tag u. mittl. Westschl. - Hamburg, 18. April.

A. Eisenberg, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

A. Randschütz, 17. April. Am Sonntag wurde von der vereinigten Schloß- u. Schutendennung eine Festschule...

A. Randschütz, 17. April. Gestern feierte der Lehrer am Conrad Schneider in Schottewitz...

A. Randschütz, 17. April. Bei der heute hier abgehaltenen 3. Sitzung...

Gustav Nachmann

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik.
Specialgeschäft schwarzer Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

6. Leipziger Str. 6. Halle a/S. 6. Leipziger Str. 6.
 gegenüber dem „Goldenen Löwen“.

Nachdem bereits die Engros-Saison für Frühjahr und Sommer so ziemlich beendet, hatte ich wiederum Gelegenheit, einen sehr

großen Posten Damen- und Mädchen-Mäntel

Nur hervorragende Neuheiten dieser Saison

Promenade-, Regen-Paletots, Dolmans u. Pellerinen, schwarz u. coul.
Jaquettes, seidene und wollene Umhänge, Fichus etc.

Neu! „Wasserdichte Regen- und Staub-Mäntel“ Elegant!

ca. 1200 Stück Mädchen-Mäntel und Jaquettes

ganz bedeutend unterm Herstellungspreis zu erwerben.

Unter vollster Garantie für tadellofen Sitz, Neuheit und Haltbarkeit der Stoffe

will ich, gegen meinen Geschäftsbrinst:

„Kleiner Nutzen, grosser und schneller Umsatz“

diese Sachen mit dem kleinsten Aufschlag wieder abgeben. Indem ich zum Besuche meiner Geschäftsräume ergebenst einlade, mache ich nachstehend auf einzelne Artikel besonders aufmerksam. Ich officire:

ca. 500 Stück reinwollene Regen-Paletots,	früher Preis 25—45, jetziger Preis 10—20 Mk.
„ 300 „ „ Promenaden- u. Regenhabelock u. Bandagen	„ „ 25—50, „ „ 12—25 „
„ 600 „ „ Eriocot- und Stoff-Jaquettes	„ „ 15—30, „ „ 5—15 „
„ 200 „ „ reinwollene u. seidene Umhänge, Fichus und Fichus	„ „ 25—150, „ „ 10—50 „

worunter sich hochfeine Pariser Modelle befinden.

Jede Piece ist mit dem billigsten, festen Netto-Preise ausgezeichnet.

Auswahlendungen, „nur nach Außerhalb“, bereitwilligt und franco.

Umtausch gestattet. Aufmerksame, coulante Bedienung.

P. S. Auf Wunsch wird Beanten, Angestellten und Gewerbetreibenden unter solidesten Zahlungsbedingungen Credit bereitwilligt eingeräumt.

Garnirte

Damenhüte

das Neueste der Frühjahr- und Sommer-Saison 1888 von dem Einfachsten bis zu dem Elegantesten.

Kinder- und Mädchenhüte, Blumen, Federn u. seid. Bänder
 in reichhaltiger Auswahl empfiehlt, wie allbekannt, am billigsten

Louis Fenchel, 72. Ob. Leipzigerstr. 72.

Von Mittwoch den 18. April steht wieder ein



frischer Transport von 50 Stück bester hannoverscher u. mecklenburger Wagenpferde u. Adierpferde zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon, Halle a/S., Dorotheenstr. 6.

Franz Rickelt

Schirmfabrik.

Beste und nur haltbare Stoffe, bei enorm billigen Preisen!

Einen **Entoutcas, Ia. Zanella**, tiefschwarz und garantiert lichtfarbig, für nur 1 1/2 Mk.
 Einen **Entoutcas, seid. Atlas**, à 2 Mk.
 Einen **Entoutcas in Seide** carrirt u. gestreift (in allen Farben) mit vergold. Gestell — das Allermodernste — à 3 Mk.
 Einen **Entoutcas, rein seid. Damassée**, hochelegant ausgestattet, von 5 Mk. an.

Einen **Spitzenschirm**, bestes Leinen, waschbar und sehr praktisch, v. 1 1/2 Mk. an.
 Einen **Spitzenschirm, seid.** Atlas mit breiten Spitzen von 2 1/4 Mk. an.
 Einen **Herrensonnenschirm**, garantiert lichtfarbig, à 1, 1 1/2 Mk. etc.

Eine **grossartige Auswahl in Reise- und Fantasie-Schirmen** gestreift, carrirt etc. alle Farben, à 1 1/2, 2—3 Mk. etc.

Auf Wunsch Auswahlendungen.

Kleinschmieden.

Nur eigenes Fabrikat.



Kaiser - Panorama

Grimm. Str. Nr. 24, I. Leipzig. Grimm. Str. Nr. 24, I.

Interessante Lebenswürdigkeit. Einzige in seiner Art. Diese Woche: Werner Oberland und Die Anbahnung Kaiser Wilhelm I. im Dom.



Von Donnerstag den 19. d. früh sieben hochtragende und frischmelkende Kühe in größerer Auswahl sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.

W. Neumeister, Cönnern.

Neuheiten in

Bierseiven, Schwedisch, Cabarets, Compotischalen in Crystal u. gepreßt, Feingläsern in Crystal und ordinär, u. best. Bierseiben empfiehlt bei billiger Preisstellung

Gust. Forber, Gr. Ulrichstr. 61.

Grassamen,

beste Qualität, pr. Sack 1 Mt., empf. G. Herz, Handelsräthler, Halle a/S., Dars 40a.

Für den Interessenten verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.